

Einkünfte von König Matthias am Anfang der 1460er Jahre¹

In den 20 Jahren vor der Thronbesteigung von Matthias wühlten Bürgerkriege das Land auf. Im Zeitraum von 1458 bis 1463 bemühte sich Matthias um die allmähliche Erstreckung der königlichen Macht auf das ganze Königreich. Das ist ihm erst bis 1463 gelungen. Am Anfang von 1459 haben viele Magnaten u. a. László Garai und Nikolaus Ujlaki Kaiser Friedrich III. zum König gewählt. Ihnen ist es aber nicht gelungen Matthias zu dethronisieren. László Garai ist bald gestorben. Miklós Ujlaki einigte sich mit dem König. Doch sowohl Ujlaki als auch Job Garai, Sohn von László Garai galten als Gegner des Königs. Einige von Friedrichs Anhängern wie u. a. die Brüder Szentgyörgyi und Bertold Ellerbach schwuren erst 1462 dem König Treue. König Matthias hat 1462 mit Jiskra geschlossen. Im Mai 1463 schwur Jan Vitovec, Banus Slawoniens, dem König Treue. Im Juli 1463 haben Friedrich III. und Matthias Frieden geschlossen, und dann hat König Matthias die ungarische Königskrone von Kaiser Friedrich III. zurückgeholt. Im nächsten Jahr wurde er zum König Ungarns gekrönt. Damit begann eine neue Epoche in der Regierung von Matthias (Hoensch, 1998: 62 – 75; Kubinyi, 2008: 53 – 72.).

Die Ereignisse dieser Zeitperiode hatten einen bedeutenden Einfluß auf die Einkünfte des Königs. In dieser Studie möchte ich klären, über wieviel Geld der König zu der schwierigen Anfangszeit seiner Herrschaft verfügen konnte.²

Seit den Finanzreformen von König Ludwig dem Großen (1342 – 1382) wurden die einzelnen Einnahmequellen des Königs jeweils anderen Personen anvertraut. Die Administration von Salz funktionierte getrennt von den Steuern, von dem Dreißigstzoll, von der Münzprägung und von dem Edelmetall, vom Bergbau usw. Bei der Thronbesteigung hat König Matthias das System der Finanzverwaltung seiner Vorgänger geerbt. 1458 hat er nur die Hofgerichtsbarkeit (das Provizorat) der Burg von Ofen organisiert.³ 1467 kam es zur umfassenden Reform der Finanzverwaltung, und die Reformmaßnahmen beruhten auf den Vorstellungen des Schatzmeisters, Johann Ernest. In diesem Jahr hat der König das Schatzmeisteramt gegründet, das alle königlichen Einnahmen verwaltete. Von da an konnten die

¹ Die Forschung wurde von dem Projekt bei OTKA (T Nr. 43750.) unterstützt.

² Die Fachliteratur beschäftigt sich eingehend mit den Einkünften von Matthias Corvinus. CSÁNKI, 1884: 10 – 21; FÜGEDI, 1982.; BAK, 1987: 359 – 367; KUBINYI, 1999: 45 – 65.

³ Die Aufgabe der Hofgerichtsbarkeit war die Versorgung des Hofes.

Einnahmen genau kontrolliert werden, also man konnte ein Budget anfertigen. Matthias hörte auch mit der Schlechterung des Geldes auf, und von da an wurden Denare mit stabilem Wert geprägt. Die Bezeichnung der Steuer *lucrum camerae* (Kammergewinn) wurde in *tributum fisci regalis* umbenannt, aber die Höhe der Steuern wurden nicht verändert. Der Dreißigstzoll war ein Außenhandelszoll: er wurde entweder nach einem festgelegten Tarif eingetrieben oder er machte 3,33 % des Wertes der Ware aus. Der Dreißigstzoll wurde 1467 *vectigal coronae* genannt, und meiner Meinung nach hat der König dieses Zoll von 3,33 % auf 5 % erhöht. Diese Maßnahmen waren erforderlich, weil zu viele von der Bezahlung der Steuern des Kammergewinns und des Außenhandelszolls freigestellt waren (Kubinyi, 1999: 45 – 72.).

Es ist nicht uninteressant zu wissen, wie hoch die Einkünfte des Königs in den Jahren vor der Reform waren.

Gegen 1453-54 hatte Ulrich von Eizinger ein Verzeichnis gemacht, mit wie hohen Einnahmen der König Ladislas V. rechnen konnte. Im besten Fall konnte dieser König mit 243 000 Goldgulden erhoffen. Die gesamten Einkommen von Ladislas V. können nur auf 110 – 120 000 Goldgulden geschätzt werden. Laut eines italienischen Gesandtenberichtes von 1459 soll Matthias über 200 000 Goldgulden verfügt haben, aber ein Drittel davon war bei den Baronen verpfändet gewesen.⁴

Als die Fachliteratur die Einkünfte von König Matthias erwähnt, zitiert sie sehr oft einen Bericht, den am Ende des 18. Jahrhunderts Johann Christian Engel auf italienisch, und Martinus Georgius Kovachich auf lateinisch publiziert haben.⁵ Die wichtigsten Angaben und die diesbezügliche Literatur über diese Quellen wurden vor einigen Jahren von Géza Érszegi gesammelt (Érszegi, 2003: 486 – 487.).

Die ungarische Forschung ist der Meinung, dass der Bericht gegen 1462 – 63 entstanden sei, und er stamme von dem Nuntius des Papstes, Landus, Erzbischof von Kreta (Solymosi ed., 1981: 280; Pach, 1995: 257.). Die Ausgabe von Engel beruht auf einer in der Biblioteca Ambrosiana (Mailand) befindlichen Abschrift. In dieser Bibliothek befinden sich zwei Abschriften, die in der zweiten Hälfte oder am Ende des 16. Jahrhunderts entstanden seien. Die Kolligate, die diese Kopien enthalten, gehörten dem bekannten Bücher- und Handschriftensammler, Gian Vincenzo Pinelli, der sich 1558 in Padua niederlassen hat.⁶ Abgesehen von einigen Kleinigkeiten ist mit diesen Varianten eine Abschrift vom Ende des 16. Jahrhunderts

⁴ BAK, 1987:357 – 358, 380 – 384. In diesem Vortrag werde ich dieses Verzeichnis wiederholt zitieren.

⁵ ENGEL, 1797 – 1801: II, 7 – 16; KOVACHICH, 1798: I, 13 – 32. Der lateinische Text stimmt im wesentlichen mit den italienischen Varianten der Ambrosiana überein.

⁶ Biblioteca Ambrosiana S. 86 sup. 185v – 195r.; R. 94. 298r – 305v; RIVOLTA, 1933: 71 – 74, 160 – 162.

in der Biblioteca del Civico Museo Correr (Venedig) identisch.⁷ Die drei Abschriften greifen auf einen gleichen Text zurück.

Auch ältere Abschriften unseres italienischen Textes sind erhalten geblieben. In der Biblioteca Trivulziana (Mailand) wird eine Abschrift aufbewahrt, die auf das Ende des 15. Jahrhunderts oder höchstens auf den Anfang des 16. Jahrhunderts datiert werden kann (Biblioteca Trivulziana. Cod. N. 1458.). Mit dieser Formulierung stimmt der Text fast überein, der sich in der Biblioteca Nazionale Marciana (Venedig) befindet. Der Kodex, in dem sich der Text befindet, gehörte dem älteren Marino Sanuto an. Aufgrund des Schriftbildes wurde dieser Text am Anfang des 16. Jahrhunderts geschrieben (Biblioteca Marciana Ms. IT. VI. 276 (8398.sz.); Zorzanello, 1950: 100-101.). Die Originalen dieser Texte entstanden im Herbst 1493 (Tóth, 2008: 139 – 158.).

Eine Variante des Berichtes ist in der Sammlung der Herzöge von Urbino und dann in der Biblioteca Apostolica Vaticana erhalten geblieben.⁸ Das Schriftbild dieses Textes weist auf das Zeitalter von Matthias hin, und es scheint die älteste Variante zu sein.⁹

Die Struktur des im Vatikan aufbewahrten Textes weicht von den anderen, bisher bekannt gemachten Varianten ab. Die früheren Varianten weisen die folgende Reihenfolge auf: die Beschreibung des Landes und des Volkes, die politischen Ereignisse nach dem Tod von Ludwig dem Großen bis Anfang der 60er Jahre, dann erfolgt die Schilderung der Einkünfte von Matthias Corvinus. Während die Reihenfolge im Manuskript im Vatikan die folgende ist: die Beschreibung von Land und Volk, die Schilderung der Einkünfte des Königs und die politischen Ereignisse nach dem Tode von Ludwig dem Großen. Aber der Kopist hörte mit der Arbeit nach der Beschreibung der Ereignisse am Ende der 50er Jahre auf. Doch in den Manuskripten der Bibliotheken Trivulziana und Marciana kann man auch über die Ereignisse nach dem Tod von König Matthias lesen.

Man kann also sagen, dass wir über drei verschiedene Textüberlieferungen verfügen. Zur ersten gehört die in der Bibliotheca Ambrosiana und Biblioteca del Civico Museo Correr aufbewahrte und somit die späteste Handschrift. Dann folgen

⁷ Biblioteca del Civico Museo Correr. MSS Lazzari b. 24. nr.3. FERRACCIOLI - GIRAUDI 2009.

⁸ Bibliotheca Apostolica Vaticana Urb. Lat. 728; Cosimus STORNAJOLO, 1912: 283-285; Ich habe nur vielleicht das Kolligatum, in dem sich diese Abschrift befindet, in dem 1632 zusammengestellten Katalog der herzoglichen Bibliothek aufgefunden. MORANTI, 1981: 151, 441. Der ältere Katalog enthält dieses kleine Buch nicht. GUASTI, 1862 – 1863. Zu den Beziehungen zwischen Matthias und Federigo da Montefeltro, Herzog von Urbino: FEUERNÉ, 1990: 93; PÓCS, 2008: 147 – 163.

⁹ Die Schriften der Kopien wurden auf unsere Bitte hin von Herrn Dr. Géza Érszegi, Titularprofessor (ELTE) untersucht.

die Manuskripte von Trivulziana und Marciana. Das dritte Manuskript ist, nach den bisherigen Kenntnissen, die älteste Variante.

Meiner Meinung nach wurde ein italienischer Originaltext aus der Zeit 1462-63 später wiederholt abgeschrieben. Die Manuskripte, die uns gegenwärtig zur Verfügung stehen, sind mehr und minder mit diesen Abschriften identisch. Bei dem Abschreiben wurden offensichtlich Fehler begangen, und bestimmte Einzelheiten des Berichtes wurden zusammengefaßt. Dieser Umstand erklärt aber nur teilweise die Unterschiede in den verschiedenen Manuskripten. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, dass der Kopist oder die Kopisten die Texte mit bestimmten eigenen Kenntnissen ergänzt haben.

Es ist zu bemerken, dass keine unserer Handschriften einen dahingehenden Hinweis enthält, dass dieser Bericht von einem Nuntius des Papstes angefertigt worden wäre. Meiner Meinung nach ist es fragwürdig, dass der Bericht von dem Nuntius stammen würde. Es kann angenommen werden, dass dieser von Pietro Tommasi, einem venezianischen Diplomaten, der sich von 1456 bis 1463 bei uns aufhielt, angefertigt worden sei.¹⁰

Der Autor besaß Kenntnisse über die königlichen Einnahmen, einschließlich der Münzprägeanstalten. Die Informatoren des Verfassers waren vermutlich unter anderen in Ungarn lebende Italiener, die in der Finanzverwaltung gearbeitet hatten. Wie bekannt, nahmen Italiener seit dem König Ludwig dem Großen an der Anleitung der ungarischen Finanzen, der Salzkammern und der Münzstätten in Ungarn teil. Die Maninis aus Florenz arbeiteten seit 1425 bei den Salzkammern. Sie leiteten die siebenbürgischen Salzkammern bei den Salzgruben, aber auch die Salzämter im Inneren des Landes an. 1459 - 1460 stand Angello Manini mit Imre Szapolyai an der Spitze der königlichen Salzkammern (Angello war 1460 Kammerer in Sechen). Italiener arbeiteten auch in anderen Bereichen der Finanzverwaltung. Zu der Zeit von János Hunyadi leitete Cristoforus Italicus aus Florenz die verschiedenen Münzprägekammern in Siebenbürgen an. Er stand in den Jahren 1463 - 1464 an der Spitze der Münzprägeanstalt von Neustadt (früher, 1458 war er Salzkammerer in Siebenbürgen). Seine Familie besaß Vermögen in Neustadt, Klausenburg und Hermannstadt. Odoardo Manini ist vor 1465, Angello Manini und Christoph von Florenz sind am Ende der 60er Jahre verstorben.¹¹

¹⁰ JÁSZAY, 1990: 142-146; TÓTH 2010; DRASKÓCZY 2011: 90 - 92. Es ist interessant, dass die Manuskripte, ausgenommen die im Vatikan aufbewahrte Abschrift, mit Venedig in Verbindung gebracht werden können. Einige Teile des Berichtes wurden auch am Ende des 19. Jahrhunderts publiziert. Nach der Ausgabe soll der Bericht von einem Gesandten von Venedig in Ungarn angefertigt worden sein. Wir wissen leider nicht, worauf der Herausgeber dieser Publikation seine Ansicht gründete. *Modenai* 1881, 29.

¹¹ DRASKÓCZY, 2001: 64 - 74. Angello Manini besaß 1463 Salzschiffe.

Es lohnt sich auf den Namen von Imre Szapolyai aufmerksam zu werden, der manchmal mit den Italienern die Finanzämter bekleidete. Szapolyai wurde in unserem Bericht als *Almerigo diacho* (d. h. Imre deák) und als Schatzmeister erwähnt. Szapolyai hat bis 1464 dieses Amt tatsächlich erfüllt.¹²

Es fällt uns ins Auge, dass der Autor verhältnismäßig viele Kenntnisse über Siebenbürgen zu besitzen schien.¹³ Im Text befinden sich die folgenden siebenbürgischen Ortsnamen: Kronstadt, Hermannstadt, Bistritz, Görgény, Dimrich und Eisenmarkt. Im Text werden auch die Mineralschätze Siebenbürgens aufgezählt: Gold, Silber, Kupfer, Blei, Quecksilber, Eisen und Stahl.¹⁴ Der Verfasser erwähnte übrigens auch die großangelegte Viehhaltung in Siebenbürgen.

Der Autor weiß auffallend viel über den Salzbergbau von Siebenbürgen. So weiß er beispielsweise, dass zuerst größere Stücke ausgehauen wurden, die dann in kleinere Stücke zerhaut wurden. Der Autor kannte die Organisation der Salzkammern, und der Verfasser der Varianten von Marciana und Trivulziana verglich die einzelnen Kammern mit den Salzkammern von Verona und Padua. Er wußte auch davon, dass der König vom Salz 80 - 100 000 Goldgulden Einnahmen pro Jahr hatte, und das war die wichtigste Einnahmequelle der Krone („*Che he la principal intrada dela corona*“).¹⁵ Die italienischen Informatoren erklären uns also, dass wir in den Texten ausführliche Berichte über den Salzbergbau lesen können, und dass die Berichte zuverlässige Angaben über die Einkünfte aus dem Salzmonopol enthalten.¹⁶

Alle Texte stimmen darin überein, dass König Matthias 80 - 100 000 Dukaten (im allgemeinen 100 000 Dukaten) Einkommen aus dem Salz gehabt habe. Diese Summe stimmt mit den Angaben aus anderer Quellen überein, so können wir diese Angaben akzeptieren (Kubinyi, 1988: 227.).

Laut des genannten Berichtes stammte die zweite Position der Einnahmen des Königs von den Leibeigenen. Laut des Textes Ambrosiana (A.) stand dem König ein

¹² Zu Szapolyai: KUBINYI, 1957: 29.

¹³ Doch Ransanus hatten verhältnismäßig wenige, präzise Informationen über Siebenbürgen. CSUKOVITS, 2005: 93 - 98; CSUKOVITS, 2009: passim. Zu den geographischen Kenntnissen der Zeitgenossen: KULCSÁR, 1993:113 - 117.

¹⁴ Bibliotheca Apostolica Vaticana Urb. Lat. 728. 31v.: *Appresso sono molte minere d'oro, argento, rame, piombo, argento vivo, ferro et azaio...*; Biblioteca Marciana Ms. II. VI. 276. 98r.: *...Appresso dito sale sono molte de ori, azzenti, rami, piombi, azzenti vivi, ferri azali e grandissima quantita de animali de ogni sorte...* Zur Bedeutung der Wörter *azaio*, *azali*: Du CANGE, 1883 - 1887: I, 506. (*azzaium*, *azzale*). Das Eisenerz sehr hoher Qualität wurde in Ungarn gelegentlich Stahl genannt (HECKENAST, 1991: 66.).

¹⁵ Zu dem Salzmonopol in Ungarn: KUBINYI, 1988: 217 - 232.

¹⁶ Was das Salzmonopol betrifft, stimmen die Texte der Marciana/Trivulziana und des Vatikans annähernd überein, und sie sind detaillierter und präziser, als die Variante der Ambrosiana (DRASKÓCZY, 2008: 154.).

Dukat *per fuoco* (*per fogo*) zu, und wegen der Türken und der Tschechen wurde dieses Geld manchmal zwei- oder dreimal im Jahr eingetrieben. Diese Bemerkung gilt eigentlich für die außerordentlichen Steuern. Der Bericht im venezianischen Manuskript (oder im Manuskript von Trivulziana) scheint glaubwürdiger zu sein, denn laut dieser Manuskripten wurde ein Dukat von allen vier *fuoco* (oder *de ogni quattro fogo*) eingetrieben. Diese Steuer wurde in Ungarn *lucrum camerae* genannt. Der Verfasser hat einen Fehler gemacht, weil diese Beträge in Wirklichkeit von allen fünf Pforten eingetrieben wurden.¹⁷

Abgesehen von dem Text von Ambrosiana (und von Museo Correr) sind alle unsere italienischen Varianten darin einig, dass der König 100 000 Dukaten von dieser Art von Einkommen hatte. In den Manuskripten der Trivulziana und Marciana kann man auch davon lesen, dass höchstens 16 – 20 000 Dukaten in einem Jahr infolge der Türkengefahr, des Krieges mit den Tschechen, der Verarmung, der Verwüstung und wegen interner Probleme von den dem König unterstehenden Gebieten eingegangen seien.

Von der Steuer *lucrum camerae* sind zu der Zeit von König Sigismund 80 000 Goldgulden eingegangen. In der Mitte des 15. Jahrhunderts waren das nur 40 000 Goldgulden. Zur Zeit des Königs Sigismunds gab es in Ungarn – abgesehen von Siebenbürgen und Slawonien – 400 000 steuerzahlende Pforten. In der Mitte des Jahrhunderts gab es nur noch 200 000 (Mályusz, 1990: 304; Engel, 1994: 180.). Die 20 000 Goldgulden in der Zeit von Matthias würden nur 100 000 Steuerzahler bedeuten, wenn diese Angabe glaubwürdig ist. Der Bericht der Quellen, wonach Matthias grundsätzlich 100 000 Dukaten hätte eintragen können, scheint unglaublich zu sein, denn da müssten wir 500 000 Steuerzahler voraussetzen. Diese Menge der Steuerzahler wäre ja nur vorstellbar, wenn man mit der Zahl der Pforten der Sigismund-Ära rechnet, und man die Rumänen und die Ruthenen, Slawonien und Siebenbürgen in Betracht nimmt.¹⁸ Aber die Leibeigenen waren in Siebenbürgen von dieser Steuer befreit (Mályusz, 1988: 71.). In Slawonien herrschte zwar ein Gegner von Matthias, Jan Vitovec bis 1463, und so durften nicht viele Steuern aus diesem Land einlaufen.¹⁹

Es handelt sich in den Berichten um die außerordentlichen Steuern (*subsidium*). Im Gegensatz zu den übrigen Manuskripten enthält die Variante der Biblioteca Vaticana auch die Einkünfte aus den außerordentlichen Steuern – 300 000 Dukaten. Am Ende des 1450er und am Anfang der 1460er Jahre ist es vorgekommen, dass

¹⁷ 1448 legte man 4 Pforten einen Goldgulden außerordentliche Steuer auf. MÁLYUSZ, 1965: 66.

¹⁸ Die Rumänen und die Ruthenen zahlten im Königreich keinen Kammergewinn (*Decreta regni*, 1989, 111, 115.).

¹⁹ PÁLOSFALVI, 2001: 450 – 460. Die Marderfellsteuer in Slawonien entsprach dem *lucrum camerae* in Ungarn. MÁLYUSZ, 1990: 304

König Matthias zwei (oder drei) Male im Jahr eine außerordentliche Steuer eintreiben ließ.

Es erscheint unglaublich, dass Matthias am Anfang der 1460er Jahre so hohe Summen hätte eintreiben können. Aufgrund eines Berichtes wissen wir, dass die Leibeigenen 1475 mehr als 250 000 Dukaten Steuern eingezahlt haben.²⁰ Ein Steuerzahler gab manchmal zwei- oder dreimal ein Goldgulden. András Kubinyi ist der Meinung, dass die Leibeigenen in den 1470er Jahren jährlich im Durchschnitt 385 000 Goldgulden (und in den 1480er Jahren mindestens 317 500 Goldgulden) Steuern gezahlt hatten. Demgegenüber rechnete er mit 320 000 Goldgulden für die 1460er Jahre.²¹ Es ist doch fraglich, ob die Steuereinnahmer im ganzen Land die Steuer eintreiben konnten, da sich die Macht des Königs damals nicht auf das ganze Land erstreckte. Matthias konnte erst nach der Krönung von 1464, in der zweiten Hälfte der 1460er Jahre 300 000 Goldgulden Steuern gehabt haben.

Die Quelle berichtet auch über die Einnahmen aus den Münzprägestätten. Die Summen enthalten die Nutzen der Bergwerke. Unter den Münzprägestätten liest man die Ortsnamen Kremnitz, Neustadt, Hermannstadt und Ofen, aber den Namen Kaschau finden wir nicht. Ich hatte bis jetzt keine Erklärung für die Frage, warum die Verfasser den Namen Kaschau aus den Abschriften weggelassen haben.²²

Im Laufe des 15. Jahrhunderts schwankten die Nettoeinnahmen aus der Kremnitzer Münzprägestätte etwa bei 12 000 Goldgulden (Draskóczy, 2001: 164; Gyöngyösy, 2003:96.). Gegen 1453 - 1454 schätzte man die Einnahmen von Ofen, Kaschau und Hermannstadt auf je 2000 Goldgulden und die von Neustadt auf 6000 Goldgulden (Bak, 1987: 381.). Der von uns erwähnte Bericht in italienischer Sprache schätzte die Einkünfte von Hermannstadt und Ofen jeweils auf 6000 Dukaten ein (das Manuskript von Vatikan rechnete mit je 7000 Dukaten), d. h. das war das Dreifache der zehn Jahre älterer Einschätzungen. Man kann darauf schlußfolgern, dass die drei Münzstätten (Ofen, Hermannstadt und Kaschau) gleich einträglich waren. Hat sich denn ihre Einträglichkeit im Laufe von zehn kurzen Jahren verdreifacht? Das ist kaum wahrscheinlich. Aber vielleicht wurde die Einträglichkeit 1453 - 1454 zu niedrig eingeschätzt. Kaschau hat beispielweise 1451 die örtliche Münzprägestätte für 5000 Goldgulden pachtete. Am Anfang der Regierung von Ladislas V. ist die Münzprägung in der Hauptstadt zurückgefallen. In

²⁰ FÜGEDI, 1982: 485 - 487. Die außerordentlichen Steuern wurden auch in Siebenbürgen und Slawonien eingetrieben.

²¹ Zu dieser Summe rechnete András Kubinyi das *lucrum camerae/tributum fisci regalis* hinzu, da der König ab 1468 das *tributum fisci regalis* nicht eintrieb. Matthias hat nämlich versprochen, diese Steuer nicht eintreiben zu lassen, wenn die außerordentlichen Steuern bezahlt werden. Die Leibeigenen mußten aber jedes Jahr außerordentliche Steuern zahlen. KUBINYI, 1999: 58 - 63.

²² Zu der Münzprägestätte in Kaschau: POHL, 1968: 35 - 37, 43 - 47; GYÖNGYÖSSY, 2003: 84 - 87.

Hermannstadt prägte man nur Goldgulden. Zu dieser Zeit funktionierte die Prägestätte in Kaschau einige Jahre lang nicht (Draskóczy, 2001: 164; Gyöngyössy, 2003: 84, 86.).

Es erscheint auch unglaublich, dass die Einnahmen von der Münzprägestätte von Neustadt im Laufe von 10 Jahren von 6000 Goldgulden auf 20 000 (oder im Manuskript des Vatikans: auf 24 000) Goldgulden gestiegen seien. Wir wissen, dass die Münzprägestätte von Neustadt gegen 1453 – 1454 nicht funktionierte. Neustadt gehörte damals Johann Hunyadi an, und deshalb hatte Eizinger darüber wahrscheinlich keine genauere Informationen. Die Bedeutung der Prägestätte erhöht sich dagegen in der Zeit von Matthias Corvinus (Paulinyi, 1981: 34 – 39; Gyöngyössy, 2003: 109.).

Die Stadt Neustadt pachtete 1468 die Münzprägestätten von Neustadt und Hermannstadt für 13 000 Goldgulden. Zu diesem Betrag muß man natürlich den Nutzen des Pächters hinzurechnen, und man darf auch nicht vergessen, dass 1468 das erste Jahr der Geldreform von König Matthias war. Es ist auch an den Aufstand der Siebenbürger im Jahre 1467 zu denken. Diese Umstände können eine Erklärung für die verhältnismäßig geringe Summe darstellen.²³ Gegen 1470 hörte man mit der Münzprägung in Ofen und Kaschau auf (Gyöngyössy, 2003: 82, 86.).

Es ist interessant zu konstatieren, dass das Verhältnis zwischen den Einkünften von Hermannstadt/Ofen und Neustadt in den von uns jetzt analysierten verschiedenen Quellen (bei Eizinger und in den italienischen Berichten) fast das gleiche, d. h. 1:3 und 1:3,4 ist. Diese fast beständige Verhältnisse weisen darauf hin, dass die verschiedenen Autoren/Abschreiber über annähernd glaubwürdige Kenntnisse verfügt haben. Dieser Umstand kann unser Vertrauen zu den italienischen Berichten verstärken. Obwohl uns die die Gesamtsumme der Einkünfte (44 – 50/54 000 Dukaten) etwas zu hoch erschienen.²⁴

Laut der erwähnten italienischen Quellen hatte der König 82 – 100 000 Dukaten Nutzen aus dem Dreißigstzoll.²⁵ Das klingt unglaublich. König Sigismund hatte 20 000 Goldgulden von dem Dreißigstzoll. Die Einnahmen dieses Zolles wurden gegen Mitte des 15. Jahrhunderts auf 10 000 Goldgulden geschätzt (Bak, 1987: 382; Mályusz, 1990: 91.).

Wir wissen, dass viele Städte ständig oder zeitweilig von der Dreißigstzollzahlung befreit waren. Die Bürger der Stadt Kaschau bezahlten nur die

²³ *Urkundenbuch*, VI, Nr. 3640; GYÖNGYÖSSY, 2003: 67 – 68.

²⁴ Abgesehen von der Abschrift in Vatikan, findet man in den anderen Varianten einen Additionsfehler. Die Gesamtsumme ist vielleicht damit zu erklären, dass die Informanten nicht an vier, sondern an fünf Münzprägestätten (Kaschau mit 6 000 Goldgulden ?) gedacht haben. Siehe die Tabelle I.

²⁵ Mit der Geschichte des Dreißigstzolls befaßte sich Zsigmond Pál Pach viel, er konnte jedoch seine Forschungen nicht vollenden. So harret die Geschichte des Dreißigstzolls auf Bearbeitung. PACH, 1995, 1998, 1999.

Hälfte des Dreißigstzolls.²⁶ Preßburg pachtete bis 1461 die Dreißigzollstätte der Stadt, der Umgebung der Stadt und die von Ofen. 1457 pachtete die Stadt beispielweise für 4500 Goldgulden diese Zollämter. Der Pachtvertrag wurde von König Matthias bekräftigt. Preßburg besaß das Privileg, den Außenhandelszoll im ganzen Gebiet des Reichs von den eigenen Bürgern selbst eintreiben zu dürfen.²⁷ Ödenburg (bis 1463) und Güns waren in der Hand von Kaiser Friedrich.²⁸ Nach der Finanzkrise 1459 in Österreichs befand sich der westliche Außenhandel in einer tiefen Krise (Kubinyi, 1971: 348 – 349.). So kann die Höhe der Einnahmen aus dem Dreißigstzoll höchstens auf eine Summe zwischen 10 000 und 20 000 Goldgulden geschätzt werden.

Ich bin der Meinung, dass König Matthias im ganzen Land die Höhe des Zolls von 3,33% auf 5 % erhöht hatte, als er 1467 die Bezeichnung dieses Zolls in den Zoll der Krone (*vectigal coronae*) änderte.²⁹ 1467 ließ Matthias nämlich an jedes Dreißigstzollamt neue Zollartife entsenden, und entsprechend dieser Tarife wurden die Waren belastet.³⁰ Nach der Reform machte der Zoll im ganzen Königreich 5 % aus.³¹ Die Erhöhung des Zolles wurde höchst wahrscheinlich nicht mit Freude aufgenommen.

Bemerkenswerte Informationen finden wir in den Manuskripten über die Höhe des Dreißigstzolls. In den selben der in den Bibliotheken von Marciana und Trivulziana befindlichen Manuskripten findet man 3 (3,33) %, und in den Manuskripten die sich in den Bibliotheken Ambrosiana und Museo Correr befinden, kann man 5 % lesen. Das Manuskript des Vatikans hat einen reichhaltigeren Text, da

²⁶DF 269 280 (= AMK E 10.), 269 281 (= AMK E 11.), 269282 (= AMK E 12.), 269 283 (= AMK E 13.); KUBINYI, 1999: 53.

²⁷ORTVAY, 1892 – 1912: II/3, 69 – 87; DF. 239 927 (= AMB Nr. 1300.), 240 377 (=AMB Nr. 1748.), 240 416 (=AMB Nr. 1785), 240 450 (=AMB Nr. 1820.), 240 461 (=AMB Nr. 1831.), 240 465 (=AMB Nr. 1835.), 240 492 (=AMB Nr. 1863.).

²⁸BARISKA, 2007: 34; KUBINYI, 1998: 307. Das Dreißigstzollamt von Ödenburg war noch dazu bis 1467 im Pfand (MOLLAY, 1993: 132 – 135.).

²⁹KUBINYI, 1999: 53; PAKUCS-WILLCOCKS (Mária), 2007: 17 – 20. In Siebenbürgen wurde dieser Zoll Zwanzigstzoll genannt, während er in Ungarn und Slawonien als Dreißigstzoll oder als *vectigal coronae* bezeichnet wurde.

³⁰KUBINYI, 1999: 53; *Decreta regni*, 1989: 170 – 171; DF. 228 841 (= OAP Nr. 355.), 240 524 (= AMB Nr. 1895.), 270 402 (AMK Schwarzenbachiana Nr. 364.).

³¹DL. 19 657; KUBINYI, 1971: 367; FÜGEDI, 1972:41; MOLLAY, 1993: 136; Der König hat auch nach 1467 Befreiungen von der Dreißigstzollzahlung erteilt. Es ist vorgekommen beispielweise in Ödenburg, Preschau oder Tyrnau usw., dass er einen bestimmten Teil des von den Bürgern bezahlten Außenhandelszolls den Städten zurückgegeben hat. Die Bürger von Bartfeld zahlten in der ganzen Zeitperiode nur die Hälfte des Dreißigstzolls. FÜGEDI, 1972: 41 – 43; MOLLAY, 1993: 134; DF. 228 850 (= OAP Nr. 363.), 240 602 (= AMB Nr. 1975.), 269 285 (= AMK E 15), 279 635 (= AMT Nr. 134.), 279 738 (= AMT Nr. 175.).

es darüber berichtet, dass der Dreißigstzoll früher 3 % gewesen sei, und man zahle nun 5 %.³² Diese Bemerkung bedeutet, dass er auf 5 % erhöht wurde.

Unter den ordentlichen königlichen Einnahmen befindet sich ein Betrag von 30 000 Dukaten. Diese Summe ergab sich den ausführlicheren Manuskripten nach (in den Bibliotheken Marciana und Trivulziana), aus dem Kupferbergbau, aus den Steuern der Juden und dem Nutzen des Geldes (*utilita de monete*). Aus anderen Quellen wissen wir, dass die Steuern der Juden ungefähr 4000 Goldgulden ausmachten (Kubinyi, 1999: 57.).

Es ist schwer die Kupfergewinnung einzuschätzen. Sie hing von dem Umfang der Produktion, der Verkaufsmöglichkeit, der Tätigkeit des Kammerers ab. Wegen der hussitischen böhmischen Söldner war die Situation im Nordungarn, wo die Kupferbergwerke lagen, selbst nach der Unterwerfung von Jiskra (1462), nicht ganz sicher.

Die Verwaltung der Bergsteuer aus der Kupfergewinnung bzw. die im Eigentum des Königs befindlichen Kupferbergwerke wurden dem „Kupfergespan /Kammerer“ anvertraut. 1435 hatten die Kupferkammer von Neusohl, Libethen, Gölnitz und Schmölnitz einen gemeinsamen Kammergespan. Dieses Jahr verpachtete der Kammergespan die Kupferkammer von Gölnitz und Schmölnitz für 1900 Goldgulden.³³ 1453 wurde für das Kupfer von Libethen nur 2000 Goldgulden gerechnet. Wir wissen leider nicht, wie einträglich der Kupferbergbau von Neusohl war. Zur Zeit von Sigismund darf der Kupfergewinn auf mindestens 6000 Goldgulden geschätzt werden. Auf dieser Grundlage kann man sagen, dass die Kupferbergwerke in den ersten Jahren der Herrschaft von Matthias kaum 26000 Goldgulden eingebracht haben durften. Wir rechnen mit 6 000 Goldgulden den Nutzen des Kupferbergbaus. Auf den Nutzen des Geldes mußten also etwa 20 000 Dukaten entfallen.

Was steckte hinter dem Begriff *utilita de monete*? Laut unserer Berichte habe der König bedeutende Nutzen von der Prägung von Geldmünzen schlechter Qualität gehabt.³⁴ König Matthias hat vor 1463 tatsächlich Münzen (d. h. Denare) schlechter Qualität prägen lassen. 1463 - 1464 wurden wieder gute Denare herausgegeben, aber 1465 - 1466 erschienen wieder Denare schlechter Qualität. 1467 kam es zu einer

³² *Item nce sono le trentesime, uno dacio cossi chiamato che tutte le mercantie al intrare et usire del regno pagavano primo III per C -o cioe di ogni XXX uno, ma pagano V per C-o, havine de utilita circa ducati C-M. Bibliotheca Apostolica Vaticana Urb. Lat. 728. 34r.*

³³ Laut des Stadtbuches von Schmölnitz machten die *urbura* und das damit verrechnete *lucrum uberschoss* in der Zeit zwischen 1417 - 1419 1904 örtliche Zentner, in den Finanzjahren 1435/36 und 1439/40, 1165 bzw. 4613 örtliche Zentner aus. Ihr Gesamtwerte wären 7616, 4660 und 18452 Goldgulden. Die wirklichen Nettoeinnahmen waren wesentlich geringer. Ich rechne mit 4 Goldgulden pro Zentner. Draskóczy, 2001: 149 - 154; Skladaný, 1986.

³⁴ Diese Information ist in jeder Variante bis auf die Abschrift der Bibliotheca Apostolica Vaticana erhalten geblieben.

Geldreform, und von da an bis 1521 gab es Denare guter Qualität (1 Goldgulden=100 Denare) (Gyöngyössi, 2003: 46 – 53.). Die *utilita de monete* dürfte hypothetisch den Nutzen darstellen, der sich aus der Herausgabe von wertlosen Denaren ergab.

Es ist nützlich, die Handschrift des Vatikans nochmals aufzuschlagen, weil sie andere Informationen als die übrigen Quellen enthielt. Laut des Manuskripts des Vatikans sollen die Einkünfte aus den Münzprägeanstalten höher gelegen haben als laut der anderen Manuskripten (Hermannstadt – 7000, Ofen – 7000, Neustadt – 24 000 Dukaten). In der Variante des Vatikans lesen wir nichts von Präge und Nutzen aus schlechten Münzen. Nur diese Variante berichtet von den Gesamtsummen der außerordentlichen Steuern (300 000 Dukaten).

Ich habe schon erwähnt, welche Meinung über die Höhe des Dreißigstzolls im Manuskript des Vatikans zu lesen ist. In den Quellen aus der Jahren 1458 – 1467 kann man nur über die Dreißigstzölle lesen. 1467 hat Matthias die Bezeichnung *vectigal coronae* ändern lassen, und damals erhöhte sich dieser Zoll auf 5 %. Die Information aus der Handschrift des Vatikans über die Höhe des Außenhandelszolls könnte also nur aus dieser Zeit stammen.

Ich bin also der Meinung, dass der Bericht aus der Zeit von 1462 – 1463 von jemandem verändert wurde, und die Bibliothek des Vatikans hat uns diese Variante aufbewahrt. Zur Veränderung mag es nach den Reformen 1467, gegen 1470 gekommen sein, weil die Münzprägeanstalt von Ofen in dieser Quelle noch genannt wird. Wenn ich recht habe, wird es verständlich, warum das Manuskript des Vatikans die außerordentlichen Steuern auf 300 000 Dukaten einschätzt, und warum man vom Nutzen aus der Präge schlechter Münzen nichts hören kann. Es ist also möglich, dass auch die höheren Summen bezüglich der Einkünfte der Münzprägestätten ebenfalls damit zu erklären sind, dass der ursprüngliche Text verändert worden ist.

Die jetzt analysierten italienischen Quellen berichten nicht von anderen Einkünften, wie z. B. von den Fünfzigstensteuern der Rumänen, den Steuern der Städte und der Siebenbürger Sachsen, der Jazygen und Kumanen, der Marderfellsteuer aus Slawonien. Zur Zeit Königs Sigismund betrug diese letzte Steuer höchstens auf 8 000 Goldgulden, aber in der Mitte des Jahrhunderts konnte man nur 4 000 Goldgulden Mardergeld erheben (Mályusz, 1990: 91; BAK, 1987: 382.). Die Summe der nicht erörterten Einkünfte ist auf 30 000 – 35 000 Goldgulden zu schätzen.³⁵

³⁵ BAK, 1987: 357; KUBINYI, 1999: 54 – 57. Ich ließ das aus der Hofgerichtsbarkeit der Ofener Burg, den Krongütern und dem Grundbesitz der Familie Hunyadi eingegangene Einkommen außer Acht. Ein größter Teil der Krongüter war in der Hand der Honorarbesitzer, und über die Besitztümer der Familie Hunyadi verfügte die Mutter von Matthias (KUBINYI, 1999: 57.).

Wenn meine Meinung richtig ist, steht das Ergebnis der Nachricht am nächsten, die die Einnahmen des Königs Matthias auf 200 000 Goldgulden setzte. Der Autor der Bibliothek Trivulziana und der des Vatikans rechneten wahrscheinlich die einzelnen Posten zusammen, und deshalb bekommen wir unterschiedliche Summen. Alles in allem kann man die ordentlichen Einnahmen von Matthias Corvinus am Anfang der 1460er Jahre auf mindestens 200 - 250 000 Goldgulden schätzen. Mit den außerordentlichen Steuern durfte er eine größere Summe gehabt haben.³⁶

König Sigismund konnte höchstens mit etwa 300 000 Goldgulden als regelmäßige Einnahmen rechnen. Abgesehen von den außerordentlichen Steuern hatte Matthias weniger Einkünfte als Sigismund, aber mehr als Ladislaus V. Wenn wir aber auch die außerordentlichen Steuern berücksichtigen, hatte Matthias höhere Jahreseinnahmen als Sigismund.

Es ist fragwürdig, wieviel von den einzelnen Posten in die Schatzkammer tatsächlich eingegangen ist (infolge der Zahlungsanweisungen, Freiheiten, Verpfändungen - wie z. B. Verpfändung des Dreißigstzolls von Preßburg etc. ganz bestimmt weniger). Die Steuern aus Oberungarn wurden z. B. oft von den Feldherren die gegen die Tschechen gekämpft haben, eingetrieben und aufgewendet (Horváth, 2003: 947 - 948.). So verfügte der König praktisch über wenigeres Geld.

Unsere Berichte weisen darauf hin, dass sich die ungarischen Herrscher in der 50er und 60er Jahren des 15. Jahrhunderts in einer schwierigen Lage befunden haben. Im Gegensatz zum Anfang der 50er Jahre ging das Verhältnis der Portalsteuer zurück, während Matthias auch außerordentliche Steuern eintrieb. (Außerordentliche Steuern wurden übrigens schon in den Jahren von Kaiser Sigismund und János Hunyadi eingetrieben.) (Mályusz, 1965: 63 - 67, 78.). Die Höhe der Steuern hing auch davon ab, von wie großen Gebieten der König die Steuern eintreiben konnte.

Unter den Einnahmen des Königs machte der Nutzen des Salzmonopols eine stabile Höhe aus. Die Salzbergwerke waren nämlich in der Hand des Königs waren, und in den Salzkammern arbeiteten vorzügliche Experten. Doch die Einnahmen aus dem Außenhandel mußten gering gewesen sein.

Nach den Reformen von 1467 verbesserte sich die finanzielle Lage des Königs. Von den Leibeigenen wurde mehr Geld eingetrieben als früher. Die Steuern der Leibeigenen bildeten den größten Anteil der königlichen Einkünfte. Die Münzprägung (mit dem Bergbau) und der Außenhandel führten zu höheren Einkommen des Königs. Die Steuern der Städte und der Siebenbürgen - Sachsen erhöhten sich. Es ging nicht nur darum, dass Matthias von 1467 an die Steuern gesteigert und die Einnahmen strenger eingetrieben hätte, und die Administration

³⁶ Ich nimmt die finanzielle Unterstützung, die Matthias aus dem Ausland (Vatikan) erhielt, nicht in Betracht. KUBINYI, 1999:64.

präziser geworden wäre, sondern auch darum, dass sich die Wirtschaft, besonders der Außenhandel und der Edelmetallbergbau unter der Herrschaft von Matthias verstärkt haben.

Tabelle I: Königliche Einkünfte (laut unserer italienischen Berichte, in 1000 Dukaten)³⁷

Einkommen in 1000 Dukaten	A	M und T	V
Salzmonopol	80-100 (vielmehr: 100)	80-100 (vielmehr: 100)	100
Steuer (<i>lucrum camerae</i>)	-	100 (jetzt: 16 - 20)	100
Münzprägung			
1/Neustadt	20	20	24
2/Hermannstadt	6	6	7
3/Kremnitz	12	12	12
4/Ofen	6	6	7
Insgesamt	44-54 /Richtigstellung: 44/	44-50 /Richtigstellung: 44 /	- /Richtigstellung: 50 /
Außenhandelszölle	82-100	82	100
Kupferbergbau und -verkauf, Judensteuer und <i>utilità de monete</i>	30 (Kupfer, Judensteuer)	30 (Kupfer, Judensteuer und <i>utilità de monete</i>)	30 (Kupfer)
Außerordentliche Steuer (<i>subsidium</i>)	-	-	300
Insgesamt	200 /Richtigstellung: 236-284 /	M: 200 T: 280 /Richtigstellung: 252-282 /	380 /Richtigstellung: 380+ 300/

³⁷ A = Biblioteca Ambrosiana (Mailand) und Biblioteca del Civico Museo Correr (Venedig)

M = Biblioteca Nazionale Marciana (Venedig)

T = Biblioteca Trivulziana (Mailand)

V = Biblioteca Apostolica Vaticana (Rom)

Tabelle II. Königliche Nutzen der Prägeanstalten (in 1000 Goldgulden/Dukaten)
 1453/54 - 1462 /63 (- 1467 - 1470)

	1453/54 ³⁸	1462/63 (Variante: A, M, T)	Variante V: 1467 - 1470 ?
Kremnitz	12	12	12
Neustadt	6	20	24
Hermannstadt	2	6	7
Ofen	2	6	7
Kaschau	2	?	?
Insgesamt	24	44 (- 54: Variante A)	50

³⁸ BAK, 1987: 381.

Tabelle III. Königliche Einkünfte 1453/54 – 1480er Jahre (in 1000 Goldgulden)³⁹

	1453/54 (optimale Erwartungen)	1462/63 (unsere Schätzung)	1470er Jahre (nach András Kubinyi)
Salzmonopol	100 – 125	100	80
<i>Lucrum camerae</i>	40	16 – 20	
<i>Subsidium</i> (Außerordentliche Steuer)	-	?	385 (mit dem <i>lucrum camerae</i>)
Edelmetallbergbau und Münzpägung	24	44 ⁴⁰	60 (mit Kupfer)
Außenhandelszölle	10	10 – 20	50
Kupferverkauf, Judensteuer, <i>utilità de monete</i>	6 (nur Kupferverkauf und Judensteuer)	30	4 (nur Judensteuer)
Sonstige Einkünfte	38 ⁴¹	30 – 35 ⁴²	49
	218 – 243	230 – 249	628

³⁹ BAK, 1987: 357, 380 – 384; KUBINYI, 1999:64.

⁴⁰ Ohne die Münzprägestalt von Kaschau (5 000 Goldgulden? - GYÖNGYÖSSY, 2007: 32.).

⁴¹ Zins der Siebenbürger Sachsen: 13 000 Goldgulden, Steuern der Städte: 7 000 Goldgulden, Steuern der Jazygen und Kumanen: 10 000 Goldgulden, Fünfzigstensteuer der Rumänen: 2 000 Goldgulden, Marderfellsteuer aus Slawonien: 4 000 Goldgulden, Hausenfang in der Donau: 2 000 Goldgulden.

⁴² Meine Schätzung beruht sich auf den Angaben von Eizinger und der Forschung von András Kubinyi. BAK, 1987: 381 – 387; KUBINYI, 1999: 54 – 56. Seit 1458 gehörten die Steuern der Jazygen und Kumanen und die Gewinn aus dem Hausenfang zur Hofgerichtsbarkeit der Burg von Ofen. Eizinger (1453/54) bemerkte, dass Jazygen und Kumanen wegen Ihrer Armut höchsten 3000 Goldgulden zahlten.

Selected Bibliography

BAK (János M.), *Monarchie im Wellental: Materielle Grundlagen des ungarischen Königtums im fünfzehnten Jahrhundert*, in SCHNEIDER (Reinhard) ed. *Das spätmittelalterliche Königtum im europäischen Vergleich*, Sigmaringen, (Vorträge und Forschungen, 32.) 1987. p. 347 – 384.

BARISKA (István), *A szent koronáért elzálogosított Nyugat – Magyarország 1447 – 1647*[Westungarn als Pfand für die Heilige Krone], Szombathely, Vas megyei Levéltár, 2007 (*Archivum Comitatus Castriferrei* 2), p. 204.

Decreta regni Hungariae. Gesetze und Verordnungen Ungarns. 1458-1490, BÓNIS (Georgius), DÓRY (Franciscus), ÉRSZEGI (Geisa), TEKE (Susanne) ed., Budapest, Akadémiai, 1989. p. 391. (*Publicationes Archivi Nationalis Hungarici, II, Fontes*, 19.)

DU CANGE (Carolus), *Glossarium mediae et infimae latinitatis conditum a Carolo du Fresne domino du Cange auctum...*, editio nova aucta pluribus verbis scriptorum a Léopold Favre, Niort, L. Favre, 1883 – 1887, I. – X.

CSÁNKI (Dezső), *I. Mátyás udvara* [Der Hof von Matthias I.], Budapest, Magyar Történelmi Társulat, 1884. p. 193.

CSUKOVITS (Enikő), *Késő – középkori leírások Erdély – képe* [Mittelalterliche Beschreibungen über Siebenbürgen], in *Erdélyi Múzeum*, LXVII (2005): 3 – 4. p. 86 – 104.

CSUKOVITS (Enikő), *La transformation de la culture géographique au temps du roi Matthias*, in unserem Konferenzband

DRASKÓCZY (István), *Kamarai jövedelem és urbura a 15. század első felében* [Einkommen der Kammer und Urbura in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts], in BUZA (János) ed., *Gazdaságtörténet – könyvtártörténet, Emlékkönyv Berlász Jenő 90. születésnapjára*[Wirtschaftsgeschichte – Bibliotheksgeschichte. Festschrift zum 90. Geburtstag von Jenő Berlász], Budapest, 2001 (*Gazdaság- és Társadalomtörténeti Kötetek*, 1.)

DRASKÓCZY (István), *Italiener in Siebenbürgen im 15. Jahrhundert*, in PAPP (Klára), BARTA (János) ed., *The First Millennium of Hungary in Europe*, Debrecen, Multiplex Media – Debrecen University Press, 2002, p. 61 – 75.

DRASKÓCZY (István), *Só a középkori Magyarországon* [Das Salz im mittelalterlichen Ungarn], in KUBINYI (András), LASZLOVSZKY (József), SZABÓ (Péter) ed., *Gazdaság és gazdálkodás a középkori Magyarországon: gazdaság, anyagi kultúra, régészet* [Wirtschaft und Wirtschaftsführung im mittelalterlichen Ungarn: Wirtschaft, materielle Kultur und Archäologie], Budapest, Martin Opitz, 2008. 147 – 162.

DRASKÓCZY (István), *A „Landus jelentés” kéziratai* [Die Handschriften des Landus-Berichtes], in ALMÁSI (Tibor), RÉVÉSZ (Éva), SZABADOS (György) ed., *„Fons, skepsis, lex” Ünnepi tanulmányok a 70 esztendő Makk Ferenc tiszteletére* [Festschrift zum dem 70. Geburtstag von Ferenc Makk], Szeged, 2011, 85 – 94.

ENGEL (Johann Christian), *Geschichte des ungarischen Reiches und seiner Nebenländer*, Halle, 1797-1801. I-III.

ENGEL (Pál), *Die Einkünfte Kaiser Sigismunds in Ungarn*, in MACEK (Josef), MAROSI (Ernő), SEIBT (Ferdinand) ed., *Sigismund von Luxemburg. Kaiser und König in Mitteleuropa 1387 – 1437*, Warendorf, Fahlbusch, 1994, p. 179 – 183.

ÉRSZEGI (Géza), *Relatio de statu Hungariae*, in *Repertorium Fontium Historiae medii aevi primum ab Augusto Potthast digestum, nunc cura collegii historicorum e pluribus nationibus emendatum et auctum*, IX, Romae, Istituto Storico Italiano per il Medio Evo, 2003. 486-487.

FERRACCIOLI (M. Marcella) – GIRAUDI (Gianfranco), *Mimimalia Hunyadiana. Livres et manuscrits de la Bibliothèque du Museo Correr de Venise concernant Jean Hunyadi*, in DUMITRAN (Ana), MÁDLY (Loránd), SIMON (Alexandru) eds., *Extincta est lucerna orbis. John Hunyadi and His Time. In memoriam Zsigmond Jakó*, Cluj – Napoca, 2009, 76 – 84.

FEUERNÉ TÓTH (Róza), *Art and Humanism in Hungary in the Age of Matthias Corvinus*, FARBAKY (Péter) ed., Budapest, Akadémiai, (*Studia Humanitatis* 8) 1990, p. 178.

FÜGEDI (Erik), *Mátyás király jövedelme 1475-ben* [Einkommen von König Matthias in 1475], in *Századok*, CXVI (1986), 484 – 506.

FÜGEDI (Erik), *A bártfai 16. század eleji bor- és lókivitel néhány kérdése* [Einige Fragen zur Ausfuhr von Pferden und Wein in Bartfeld am Anfang des 16. Jahrhunderts], in *Agrártörténeti Szemle*, XIV (1972) p. 41 – 89.

GUASTI (Cesare), *Inventario della libreria urbinata compilato nel XV. secolo de Federico Veterani, bibliotecario di Fedrico da Montefeltro*, in *Giornale storico degli Archivi Toscani*, VI (1862): n. 2, 127 – 147, VII (1863): n. 1, 46 – 65, n. 2, 130 – 154.

GYÖNGYÖSSY (Márton), *Pénzgazdálkodás és monetáris politika a késő középkori Magyarországon* [Geldwirtschaft und monetäre Politik im spätmittelalterlichen Ungarn], Budapest, Gondolat, (*Doktori mestermunkák*) 2003, p. 359.

GYÖNGYÖSSY (Márton), *Die ungarische Münz- und Geldgeschichte von 1000 bis 1526*, in GYÖNGYÖSSY (Márton) – WINTER (Heinz), ALRAM (Michael), WINTER (Heinz) ed., *Münzen und Medaillen des ungarischen Mittelalters 1000 – 1526*, Wien, Skira, Kunsthistorisches Museum, 2007. p. 15 – 35.

HECKENAST (Gusztáv), *A magyarországi vaskohászat története a feudalizmus korában a 13. századtól a 18. századig* [Die Geschichte des Eisenhüttenwesens in Ungarn zur Zeit des Feudalismus, vom 13. Jahrhundert bis zum 18. Jahrhundert], Budapest, Akadémiai, 1991. p. 221.

HOENSCH (Jörg K.), *Matthias Corvinus, Diplomat, Feldherr und Mäzen*, Graz – Wien – Köln, Styria, 1998. p. 328.

HORVÁTH (Richárd), *A Felső Részek kapitánysága a Mátyás korban* [Die Hauptmannstelle der Oberen Teile unter König Matthias], in *Századok*, CXXXVII (2003), p. 929 – 954.

JÁSZAY (Magda), *Velence és Magyarország, egy szomszédság küzdelmes története* [Venedig und Ungarn, eine kampfreiche Geschichte von zwei Nachbarn], Budapest, Gondolat, 1990. p. 413.

KOVACHICH (Martinus Georgius), *Scriptores rerum Hungaricarum minores inediti...*, Budaë, 1798, Typ. Regiæ Universitatis, I – II.

KUBINYI (András), *A kincstári személyzet a XV. század második felében* [Das Personal der Schatzkammer in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts], in *Tanulmányok Budapest Múltjából*, XII (1957), p. 25 – 49.

KUBINYI (András), *Die Städte Ofen und Pest und der Fernhandel am Ende des 15. und am Anfang des 16. Jahrhunderts*, in BOG (Ingomar) ed., *Der Außenhandel Ostmitteleuropas 1450 – 1650*, Köln – Wien, Böhlau, 1971, 342 – 433.

KUBINYI (András), *Königliches Salzmonopol und die Städte des Königreichs Ungarn im Mittelalter*, in: RAUSCH (Wilhelm) ed., *Stadt und Salz, Linz /Donau*, 1988 (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, X), p. 213 – 232.

KUBINYI (András), *Die Staatsorganisation der Matthiaszeit*, in Des. *Matthias Corvinus. Die Regierung eines Königreichs in Ostmitteleuropa 1458 – 1490*. Herne, Gabriele Schäfer, (Studien zur Geschichte Ungarns, Bd. 1) 1999. p. 53 – 65.

KUBINYI (András), *Matthias Rex*, Budapest, Balassi, 2008, p. 209.

KULCSÁR (Péter), *A magyarországi térképészet kezdeteihez* [Zu den Anfängen der Kartographie in Ungarn], in BESSENYEI (József), FÜGEDI (Márta) et al. ed., *Történelmi tanulmányok* [Historische Studien], Miskolc, Miskolci Egyetem, (*Studia Miskolcinensia* 3.) 1993. p. 111 – 119.

MÁLYUSZ (Elemér), *Les débuts du vote de la taxe par les Ordres dans la Hongrie féodale*, in CSATÁRI (Dániel), KATUS (László), ROZSNYÓI (Ágnes), *Nouvelles études historiques publiées à l'occasion du XIIe Congrès International des Sciences Historiques par la Commission Nationale des Historiens Hongrois*, Budapest, Akadémiai, 1965, I – II.

MÁLYUSZ (Elemér), *Az erdélyi magyar társadalom a középkorban* [Ungarische Gesellschaft in Siebenbürgen im Mittelalter], Budapest, (*Társadalom és művelődéstörténeti tanulmányok*) 1988, p. 104.

MÁLYUSZ (Elemér), *Kaiser Sigismund in Ungarn 1387 – 1437*, Budapest, Akadémiai, 1990. p. 421.

MOLLAY (Károly), *A soproniak harmincadoámja 1383 – 1542* [Das Dreißigst der Ödenburger 1383 – 1542], in DOMINKOVITS (Péter), TURBULY (Éva) ed., *Házi Jenő emlékkönyv* [Festschrift von Jenő Házi], Sopron, Soproni Levéltár, 1993, 129 – 153.

Modenai és velencei követek jelentése Magyarország földrajzi és kulturái állapotáról a XV. és XVI. században [Die Berichte der Gesandten aus Modena und Venedig über die geographischen und kulturellen Zustände Ungarns in den 15. und 16. Jahrhunderten], Budapest, 1881, 29-34.

MORANTI (Maria), MORANTI (Luigi), *Il trasferimento dei „Codices Urbinas” alla Biblioteca Vaticana*, Urbino, Accademia Raffaello, 1981, p. 471.

ORTVAY (Tivadar), *Geschichte der Stadt Preßburg*, Preßburg, Stampfel, 1892 – 1912, I – IV.

PACH (Zsigmond Pál), *Hogyan lett a harmincadvámól huszad? (1436 – 1457)* [Wie wurde der Dreißigstzoll zum Zwanzigstzoll? (1436 – 1457)], in *Történelmi Szemle*, XXXVII (1995) p. 257 – 276.

PACH (Zsigmond Pál), *A harmincadvám Erdélyben és Havasalföldön a 15. század első felében* [Der Dreißigstzoll in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts], in *Történelmi Szemle*, XL (1998), p. 33 – 41.

PACH (Zsigmond Pál), *A harmincadvám az Anjou-korban és a 14 – 15. század fordulóján* [Der Dreißigstzoll in der Anjou-Zeit und um die Wende des 14. zum 15. Jahrhundert], in *Történelmi Szemle* XL (1999) p. 231 – 277.

PAKUCS-WILLCOCKS (Mária), *Sibiu – Hermannstadt, Oriental Trade in Sixteenth Century Transylvania*, Köln – Weimar – Wien, Böhlau, (Städteforschung, Veröffentlichungen des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster, Reihe A: Darstellungen, Bd. 73) 2007, p. 219.

PÁLOSFALVI (Tamás), *Vitovec János, egy zsoldoskarrier a 15. századi Magyarországon* [Jan Vitovec, die Karriere eines Söldnerführers im 15. Jahrhundert in Ungarn], in *Századok*, CXXXV (2001), p. 429 – 472.

PAULINYI (Oszkár), *The Crown Monopoly of the Refining Metallurgy of Precious Metals and the Technology of the Cameral Refineries in Hungary and Transylvania in the Period of Advanced and Late Feudalism (1325 – 1700) with Data and Output*, in KELLENBENZ (Hermann) ed., *Precious Metals in the Age of Expansion*, Papers of the XIVth International Congress of the Historical Science, Stuttgart, (Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte 2) 1981, p. 27 – 39.

PÓCS (Dániel), *Urbino, Florence, Buda, Models and Parallels in the Development of the Royal Library*, in *Matthias Corvinus, the King, Tradition and Renewal in the Hungarian Royal Court 1458 – 1490, Exhibition catalogue*, FARBAKY (Péter), SPEKNER (Enikő), SZENDE (Katalin), VÉGH (András) ed., Budapest, Budapest History Museum, 147 – 163.

POHL (Artúr), *Die Münzstätte Kaschau im Mittelalter*, in: *Südost – Forschungen* XXVII (1968), 28 – 50.

RIVOLTA (Adolfo), *Catalogo dei Codici Pinelliani dell`Ambrosiana*, Milano, Typ. S. Giuseppe, 1933, p. 253.

SKLADANÝ (Marián), *Der Anteil des slowakischen Kupferwesens an der Vervollkommnung der Technologie der Verhüttung von Kupfer im 15. Jahrhundert*, in *Studia Historica Slovaca* 15 (1986), 9 – 45.

SOLYMOSI (László) ed., *Magyarország történeti kronológiája. I. A kezdetektől 1526-ig* [Ungarns historische Chronologie. I. Von den Anfängen bis 1526], Budapest, Akadémiai, 1981, p. 350.

STORNAJOLO (Cosimus), *Codices Urbinates latini*, Romae, Typis Vaticanis, (Bibliothecae Apostolicae Vaticanae codices manu scripti recensiti) 1902 – 1912, I – III.

TÓTH (Gábor Mihály), *Trivulziana Cod. N. 1458: a New Testimony of the „Landus Report”*, in *Verbum, Analecta Neolatina*, Tom. X. Fasc. 1. Junius 2008, p. 139 – 158.

TÓTH (Gábor Mihály), *Dispaccio di Landus,*” vicende storiche di una relazione veneziana quattrocentesca dell’ Ungheria, in, SZKÁROSI (Endre) - NAGY (józsef) eds, *Dal testo alla rete - letteratura, arte, cultura e storia in nuove prospettive. Atti e documenti del convegno internazionale per dottorandi - Budapest, 22-24. aprile 2010*, Budapest, 2010, 117 – 129.

Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen, ZIMMERMANN (Franz), WERNER (Carl), GÜNDISCH (Gustav), etc. ed., Hermannstadt, Bukarest, 1892-1991, I – VII.

ZORZANELLO (Pietro), *Catalogo dei Manoscritti italiani della Biblioteca Nazionale Marciana di Venezia*, Firenze, Leo S. Olschki, (*Inventari delfßß manoscritti delle biblioteche d `Italia LXXVII*) 1950, p. 209.

Abkürzungen

AMB - Archív Hlavného Mesta SK Bratislavy, Listiny a listy stredoveké (Bratislava, Slowakei)

AMK - Archív mesta Košic (Košice, Slowakei)

AMT - Štátny Okresny Archív v Trnave, Mesto Trnava, Diplomata (Trnava, Slowakei)

DF - MOL, Diplomatische Photosammlung (Budapest, Ungarn)

DI. - MOL, Collectio Antemohácsiana (Urkundensammlung, Budapest, Ungarn)

MOL - Magyar Országos Levéltár (Ungarisches Staatsarchiv, Budapest, Ungarn)

OAP - Štátny Okresny Archív v Prešove, Mesto Prešov (Prešov, Slowakei)

Ortsregister

Bartfeld - Bártfa (ung.), Bardejov (slow), Slowakei
Bistritz - Beszterce (ung.), Bistrița, Rumänien
Dimrich - Déva (ung.), Deva (rum.), Rumänien
Eisenmarkt - Vajdahunyad (ung.), Hunedoara (rum), Rumänien
Florenz - Firenze, Italien
Gölnitz - Gölnicbánya (ung.), Gelnica (slow.), Slowakei
Görgény - Gurghiu, Rumänien
Güns - Kőszeg (ung.), Ungarn
Hermannstadt - Nagyszeben (ung.), Sibiu (rum.), Rumänien
Kaschau - Kassa (ung.), Košice (slow.), Slowakei
Klausenburg - Kolozsvár (ung.), Cluj - Napoca (rum), Rumänien
Kremnitz - Körmöcbánya (ung.), Kremnica (slow.), Slowakei
Kronstadt - Brassó (ung.), Brașov (rum.), Rumänien
Libethen - Libetbánya (ung.), L`ubietová (slow.), Slowakei
Mailand - Milano, Italien
Neusohl - Besztercebánya (ung.), Banská Bistrica (slow.), Slowakei
Neustadt (Frauenbach) - Nagybánya (ung.), Baia Mare (rum.), Rumänien
Ofen - Buda (ung.)/Budapest, Ungarn
Ödenburg - Sopron (ung.), Ungarn
Padua - Padova, Italien
Preßburg - Pozsony (ung.), Bratislava (slow.), Slowakei
Preschau - Eperjes (ung.), Prešov (slow.), Slowakei
Rom - Roma, Italien
Schmölnitz - Szomolnok (ung.), Smolník (slow.), Slowakei
Sechen - Szék (ung.), Sic (rum), Rumänien
Tyrnau - Nagyszombat (ung.), Trnava (slow.), Slowakei
Urbino - Urbino, Italien
Venedig - Venezia, Italien
Verona - Verona, Italien